

## Weiterbildung

Arbeit am Tonfeld® mit Kindern und Jugendlichen

Arbeit am Tonfeld® mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Arbeit am Tonfeld mit Kindern/ Jugendlichen			mit Erwachsenen
1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr
12 Seminare in einer fortlaufenden Gruppe (Do 19 Uhr-So 12 Uhr)		3 Supervisions-Seminare (Fr 19 <sup>00</sup> -So 12 Uhr)	6 Seminare (Do 19 <sup>00</sup> -So 12 Uhr)
1 Themenseminar (4 Tage) frei wählbar	1 Themenseminar (4 Tage) frei wählbar	1 Themenseminar (4 Tage) frei wählbar	1 Themenwoche (4 Tage) frei wählbar
Ab 4. Seminar eigenes Arbeiten (supervidiert)			Eigenes Arbeiten (supervidiert)
Einzelstunden und Einzel-Supervisionen			Einzel-Supervisionen

## Aufbau

Die Weiterbildung verläuft über 2 Jahre berufsbegleitend an verlängerten Wochenenden in ca. 8-wöchigem Abstand in einer fortlaufenden Gruppe. Daran schließt sich ein Supervisionsjahr an. Die frei zu wählenden Wochenseminare (1 pro Jahr) dienen der Vertiefung spezieller Themen.

Die Weiterbildung für die Arbeit mit Kindern/Jugendlichen und mit Erwachsenen beginnt in einer gemeinsamen Gruppe. Da die Erfahrung Erwachsener auf den Erlebnissen der frühen Kindheit und Jugend basiert, zeigt sich dies auch in den Gestaltbildungen. Der haptische Entwicklungsaufbau beginnt immer mit den frühen Objektbeziehungen und den vital-emotionalen Auseinandersetzungen, in denen individuelle Eigenheit aufgebaut und erhalten wird. Daher schärft die Arbeit mit Kindern zugleich den Blick für die Arbeit mit Erwachsenen.

Nach dem vierten Wochenende sollte im Sinne eines Praktikums die Arbeit mit einzelnen Kindern begonnen werden. Bis zum Ende des 2. Ausbildungsjahres werden die vorgestellten Arbeiten in der Gruppe supervidiert im Hinblick auf Schwerpunkte im Handlungsprozess und auf ihre strukturelle Entwicklung. Besonderes Gewicht wird auf die Bedürfnisanalyse der Intentionen im Handlungsgestus der Hände gelegt. Supervision findet auch statt über Videoaufnahmen und über Skype. Im dritten Jahr wird das eigenständige Arbeiten durch offene Supervisionsseminare und nach Bedarf durch Einzelsupervisionen begleitet.

Die Spezialisierung für die Arbeit mit Erwachsenen kann sich in einem weiteren Jahr anschließen.

## Abschluss-Zertifikat

Das Abschlusszertifikat des Instituts für Haptische Gestaltbildung berechtigt dazu, die Methode anzuwenden mit dem geschützten Titel: Arbeit am Tonfeld®.

1. Zertifikat für die Arbeit am Tonfeld® mit Kindern/Jugendlichen:  
nach drei Jahren bzw. Erfüllung aller Module und Präsentation von 10 Prozessverläufen (Video)
2. Zertifikat für die Arbeit am Tonfeld® mit Erwachsenen:  
nach einem weiteren Jahr und Präsentation von 10 Prozessverläufen mit Skript und Videomaterial.

## Inhalte der Fortbildung

### Grundphänomene:

Eine immer wirksame Ressource ist in unserem Leben die Bewegung, in der wir uns äußern, uns zukommen und (wieder) unser Verhältnis gewinnen zu dem, was uns begegnet.

Dies wird besonders anschaulich in der Haptik. In ihr orientieren wir uns in den Nahsinnen und lassen uns ein in unsere Welt, die hier durch das Tonfeld präsentiert ist. Der Handlungsdialog der Hände wird zu einem Beziehungsdiallog, in dem wir lernen, uns zu uns selbst zu verstehen. Die Haptik ist der Beziehungssinn, in dem wir unmittelbar unseren Selbstbezug und unseren Fremdbezug organisieren. Anders als in der Optik müssen wir uns in der Haptik jedes einzelnen Schrittes vergewissern. Wir erleben unmittelbar unser Bedürfnis und das Risiko seiner Verwirklichung – entsprechend den biografischen Erfahrungsmustern. Diesen Prozess nimmt das Tonfeld auf und ermöglicht neue Gestaltung.

In der Arbeit am Tonfeld objektivieren wir in unserer Bewegung das, was uns bewegt. So kann ein Klärungsprozess entstehen und damit zugleich ein Entwicklungsprozess. Er beginnt schon, wenn wir uns vor das Tonfeld setzen. Es entstehen erste Objektbeziehungen. Weiter führt er uns zu eigenen Gestaltungen, in denen wir uns in unseren inneren und äußeren Zusammenhängen organisieren.

Für diese Selbstorganisation bietet der „Gestaltkreis“ (V.v. Weizsäcker) bzw. der „Handlungs-kreis“ (A. Gehlen) Orientierung. Beide heben das wechselseitige Beziehungsgeschehen hervor, in dem wir jeweils unseren eigenen Stand gewinnen. In der Ausbildung geht es darum, das Verhältnis der anthropologischen Voraussetzungen zu den individuellen Möglichkeiten zu erkennen und richtig einzuordnen.

Anhand von Videoaufnahmen werden die Arbeiten der Teilnehmer reflektiert und wird das präzise Beobachten der Gestik geschult.

### Gefragt ist

1. die Prozessorientierung: Was sind die Intentionen in der Bewegung? Was sind die Verhinderungen? Welcher Verhaltensweg bietet sich zwischen beiden an? Wie kann sich die Entwicklungsintention erfüllen? Ausgangslage und Bedürfnis zeigen sich im leiblichen Gestus, insbesondere dem unserer Hände.

2. die Situationsorientierung: Was ist in den einzelnen Handlungssituationen verlangt und wie sind wir dazu ausgestattet? Auf was sind wir angewiesen in Bezug auf unsere vitale Basis, unsere emotionale und soziale Basis? Die erste Handlungssituation beginnt schon damit, dass wir den Arbeitsraum betreten und uns zu uns selbst und einer u.U. fremden Umgebung vorfinden. Wir sind aufgefordert, Stellung zu beziehen. Gleiches gilt, wenn wir vor dem Tonfeld sitzen, wenn wir uns auf die Fläche des Tonfeldes einlassen, wenn wir in das Tonfeld eingreifen, wenn wir unseren eigenen Stand darin gewinnen, wenn wir unseren Grund finden und wenn wir uns darin in unseren menschlichen Bedingungen wahrnehmen. Der Prozess der Ichstabilisierung geht über in einen Reifeprozess.

→ *Aufbau und Abfolge der Handlungssituationen*, die immer auch Lebenssituationen sind: Wir folgen auf unsere ganz individuelle Weise der anthropogenetischen und biogenetischen Spur, in der wir uns als Menschen vollziehen: Wir finden uns darin vor und holen uns darin ein. Was sind die Bedingungen dazu? Welche Bedingungen haben wir in unserer Biografie dazu angetroffen? Funktionale Bedingungen und Grundbedingungen sind zu unterscheiden.

→ *Aktualgenetischer Aufbau, Abfolge und Sinnbildung der Gestaltungen*, in denen wir uns objektivieren in unserer Bewegung bzw. in unserer Wahrnehmung: Es ergeben sich Bezüge zur Archetypenlehre C.G. Jungs. Was sind die Kriterien einer erfüllten Gestalt? Dazu gehört auch der Umsprung und der Ausgleich zwischen efferenten und reafferenten Bewegungsimpulsen nach dem Refferenzprinzip, das E. von Holst und H. Mittelstaedt 1950 entdeckten.

→ *Haptische Aggression und Destruktion im Entwicklungsprozess*: Thematisiert werden die Auseinandersetzung mit unserem Gegenüber und die Entfaltung unserer haptischen Möglichkeiten im Aufbau primitiver Emotionalität (D.W. Winnicott).

→ *Die Rolle des Begleiters* zwischen Analyse, mitmenschlicher Vermittlung und der Sorge um das „Voraus“ in der Entwicklung: Entsprechend zu dem Beziehungsmaterial des Tonfeldes bietet er Halt, ist verfügbar einbezogen in den Handlungsprozess und vermittelt das Verstehen darin. Dabei geht es um phänomenologisch orientierte Wahrnehmungen im Gegensatz zu Übertragungen.

→ *Die altersspezifischen Entwicklungsschritte* sind zu beachten, die u.U. nachzuholen sind oder an die wieder anzuknüpfen ist – bei Kindern ebenso wie bei Erwachsenen. Zudem ist der Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozess von Kindern und Erwachsenen zu unterscheiden. Maßgebend ist die anthropologische Grundsituation: Wir finden uns vor und müssen etwas aus uns machen – was können wir da tun? Wie können wir uns in unserer Bewegung vollziehen und uns aufnehmen zu unserer Geschichte?

→ *Das Schlussgespräch* sollte eine schöpferische Rekonstruktion des Prozessgeschehens sein. Ein jeder muss sich darin wiederfinden können. Folgende Schwerpunkte können herausgestellt werden: Der Umgang mit Krisen sowie mit lebensgeschichtlichen Bedingungen; die Lösungen, die gefunden wurden; und die Perspektiven, die sich daraus ergeben. Die gemeinsame Rekonstruktion des Prozessgeschehens mit der Betonung der emotionalen Seite kann ganz eigene Motive aufdecken.